

Vermischtes.

Wittenburg, 4. Dezember. Bei der am heutigen Tage hier selbst stattgefundenen Treibjagd wurden von 13 Schützen 1001 Gänse, 3 Hühner und 6 Kaninchen zur Strecke gebracht. Die Jagd begann vorm. 9 Uhr und endete nachm. 4 1/2 Uhr. u. a. nahm auch Sr. Kgl. Hoheit der Groß-

herzog von Sachsen-Weimar, der allein 149 Gänse erlegte, daran teil; derselbe war zur Teilnahme an der Jagd bereits gestern nachm. 5 1/4 Uhr hier eingetroffen und kehrte heute abends nach 10 Uhr im Automobil über Großmungen. Memleben, Wiehe nach Weimar zurück.

Verlegung preussischer Regimenter. Nach

dem neuen Militärstatut werden vom 1. Oktober 1909 ab das Infanterieregiment Nr. 166 von Hannover nach Weich, die Jägerbataillone Nr. 4 und 10 nach Bamberg und Gredat, ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 96 von Bamberg nach Gera und ein Bataillon des Infanterieregiments Nr. 165 von Goslar nach Quedlinburg verlegt.

Der Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt von **Kraus Wajsch und Bader**, apparaten, Verkaufsstelle für Nebra und Umgegen **R. Barthel, Nebra a. U., Inh. Alfred Barthel**, bei, auf welche wir hiermit noch besonders hinweisen.

Feld- u. Wiesenverkauf.

Mein unterm Nagel belegenes Pfandstück, 1 1/2 Morgen Wiese, 1 1/2 Morgen Feld, will ich verkaufen. **Hermann Ethner.**

Sie finden

die grösste Auswahl von **Parfümerien, Toilette-Seifen** in der **Adler-Drog. W. Gutsmuths.**

Elektrische Taschenlampen.

Reelle Garantie. Massige Preise. Werkstat für gewöhnliche Reparaturen.



Uhren- und Goldwaren in grosser Auswahl empfiehlt **Carl Precht**, Uhrmacher, Naumburg, Markt.

Ueberzeugen

Sie sich von Güte und billigen Preisen meiner **Backartikel.** **W. Gutsmuths.**

Flaschenbier

hält stets auf Lager **Fritz Eigendorf.** Eine mittlere freundliche Wohnung wird zum 1. April 1909 zu mieten gesucht. Offerten an die Expedition d. Bl. erbeten.

Flaschenbier

aus der Brauerei von **F. Oettler**, Weissenf. 18: Bier nach Pilsener Art, 30 Fl. 3 Mt., Lagerbier, 30 Flaschen 3 Mt., Monopolbier, 25 Fl. 3 Mt., Ferner: **Geht Münchener Bienenbräu**, 18 Fl. 3 Mt., **Geht Kulmbacher**, 18 Flaschen 3 Mt., **Köftriger Schwabier**, 21 Fl. 3 Mt. empfiehlt **Moritz Elsner**, Brauerei Wenningen.

R. Barthel, Nebra a. U.,

empfehl als passende

Weihnachtsgeschenke

- | | | | | |
|-------------------------|--------------------|------------------------|---------------------------|-------------------------|
| Brothobel | Feuervorsetzer | Solinger Stahlwaren | Waffeleisen | Badewannen |
| Gurkenhobel | Feuerschirme | Schlittschuhe | Eisformen versch. Grössen | Petroleumöfen |
| Brotkapfeln | Feuergeräteständer | Kinderhütchen | Eischränke | Bohnenschneidemaschinen |
| Messerputzmaschinen | Schirmständer | Emaillewaren aller Art | Aufwaschtische | Wischkästen |
| Reissmaschinen | Waschmaschinen | Frisierlampen | Tafelwagen | Hängeschränke |
| Fleischhackmaschinen | Wringmaschinen | Brennscheeren | Rüchenvagen | Eierschränke |
| Beef's Frischhalter | Waschetrockner | Korkzieher | Werkzeuge für alle Zwecke | Fußbodenbohrer |
| Schnellbräter | Wärmspanner | Dokumentenkasten | Kindergartengeräte | Waschgamituren |
| Kochgeschirre aller Art | Wärmflaschen | Christbaumständer | Kaffeemilch | Geldkörbe |
| Kohlenkästen | Emaille-Handkörbe | Plätten versch. Syst. | Teppichkehrmaschinen | Tischlocken u. v. a. m. |

Als Mitglied des **Rabatt-Spar-Vereins** gewähre auf alle Gegenstände bei Barzahlung **5% Rabatt.**

Weihnachts-Ausverkauf.
Extra billige Preise.
Damen- und Kinderhüte, Kapotten, Knaben- und Kindermützen, Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Kopfschals, Taschentücher usw. Handarbeiten zu ganz billigen Preisen.
Anna Weidner, Burgstraße 54a.

Pelzwaren
als: Muffe, Stolas, Kragen, Boas, Fäustle etc. etc., sowie Hüte und Mützen empfehle bei größter Auswahl zu wirklich billigen Preisen in nur guter Ausführung.
Keine Basarware!
Otto Maess, Kürschnermeister.

Verkaufs-Bureau der **Beunaer Kohlenwerke**
Hallestr. 9. Mersburg. Telephon 69.
Lieferungsbeginn: Anfang Dezember.

Wegen Geschäftverlegung
Räumungs-Verkauf
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
in Damen- und Kinderhüten, Kopfschalen, Kapotten, Ball- und Chenilletüchern, Herrenwäsche, Kravatten, Handschuhe, Gürtel, Schürzen, Taschentücher, Korsetts, Handarbeiten, vorgezeichnet und fertig, und sonstigen Gegenständen.
Borteilhafte Gelegenheit zu billigen Weihnachtseinkäufen.
Nebra. Helene Metzke.

Man kann ihn nicht verdrängen, den echten Kathreiners Malzkaffee,
denn seit nahezu 20 Jahren hat er sich bewährt als bestes Familiengetränk. Kathreiners Malzkaffee enthält keine gesundheitschädlichen Bestandteile! — Ueberall erhältlich! In ganzen, halben und viertel Paketen, das Viertel-Paket 10 Pfennig.
Man achte aber darauf, daß Kathreiners Malzkaffee nur echt ist in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Fabrikanten Knapp und der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabrik“.

Gebräuchter Kochofen

ist wegen Anschaffung eines größeren billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien
Meyers Klassiker-Ausgaben
Unverbrüchene Korrektheit — Gediegene Ausstattung — Eleganter Leinwandeinband

Arnim, 1 Band, geb. ... 2 Mk.	Jean Paul, 4 Bände, geb. 8 Mk.
Brentano, 1 Band, geb. ... 2	H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10
Bürger, 1 Band, geb. ... 2	Körner, 2 Bände, geb. ... 4
Chamisso, 3 Bände, geb. ... 6	Lanau, 2 Bände, geb. ... 4
Eichendorff, 2 Bände, geb. 4	Lessing, 5 Bände, geb. ... 12
Otto, 1 Band, geb. ... 2	Ludwig, 3 Bände, geb. ... 6
Goethe, 15 Bände, geb. 30	Nevalle u. Fouqué, 1 Bd., geb. 2
Goethe, 30 Bände, geb. 60	Platen, 2 Bände, geb. ... 4
Gellert, 5 Bände, geb. 10	Reuter, 7 Bände, geb. ... 14
Hauff, 4 Bände, geb. ... 8	Rickert, 2 Bände, geb. ... 4
Hobbel, 4 Bände, geb. ... 8	Schiller, 8 Bände, geb. ... 16
Holte, 7 Bände, geb. ... 16	Shakespeare, 10 Bde., geb. 20
Herder, 5 Bände, geb. ... 8	Tieck, 3 Bände, geb. ... 6
E.T.A. Hoffmann, 3 Bde., geb. 6	Uhland, 2 Bände, geb. ... 4
Immermann, 5 Bände, geb. 10	Wieland, 4 Bände, geb. ... 8

Ausführliche Prospekte sind gratis durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Eukalyptus-Mentol-Bonbons
unverdorrenes Mundwasser bei Husten- und Keuchhusten, Hals-, sowie Luftröhrenkatarrh.
Paket à 30 Fig. zu haben bei **Albert Pannier.**

Schte Kieler Sprossen, Wüchlinge empfing **W. Gutsmuths.**

Generalversammlung
des **Erziehungsvereins im Kreise Querfurt**
Die Generalversammlung unseres Erziehungsvereins findet **Samstag, den 13. Dezember** von nachmittags 3 Uhr ab, im Gasthof zu **Niederföhrum.**
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Ergänzungsbüchlein für den Vorstand. 4. Die konfirmierte Jugend im Kreise. 5. Bessere Kreisorganisation. 6. Die Wirkstoffe der Frauen bei unierer Arbeit.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand
Pastor Gabriel, Niederföhrum.

Zwei Wohnungen sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. **E. Franko.**
† Dank. †
Für die uns bei dem Tode und Begräbnisse unseres teuren Enkelkindes, des Schiedemeisters **Gottlob Schmidt**, in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.
Nebra, den 7. Dezember 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Sterns Landwirtschaftliche Mitteilungen.



№ 25.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Sein und Schein.

So mancher scheint beim ersten Blick
Gar flebevoll und herzengwarm,
Und zeigt sich dann, genau erkannt,
An wahrer Liebe bettelarm.

So mancher scheint beim ersten Blick
Verschlossen, starr und eifig kühl,
Doch birgt sein Herz für den, der sucht,
Den reichsten Schatz von Mitgefühl.



Einige Winke für die Obstzüchter während der Winterzeit.

Von A. Ulmer.

Wohl keine Pflanze gibt einen so langen Zeitraum hindurch alljährlich einen solch reichlichen Ertrag, wie der Obstbaum; oft ein halbes Jahrhundert und darüber gibt er reiche Gaben und erfüllt unbewußt seine wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur zum Wohle der Menschen; oft brechen seine Äste unter der Last der Früchte, und nicht selten gibt ein einziger Baum in manchen Jahren ganze Wagenladungen des köstlichen Obstes, so daß Hunderte sich an dem Genuße desselben laben können. Aber auch keine Pflanze gibt es, welche so sehr vernachlässigt wird, wie gerade der Obstbaum. Jahraus, jahrein steht er auf seinem Plage, ohne jede Pflege und Düngung sich selbst überlassen.

Ist es daher zu verwundern, daß schließlich so mancher schöne Baum, welcher zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wegen seines ungenügenden Standortes, mangelnder Nahrung, Überwucherung von Schmarogern anfängt zu kränkeln und endlich gänzlich zu Grunde geht? Namentlich sind es die nach Hunderten, ja Tausenden zählenden tierischen Schmarogere, die von dem Lebensmarke des Baumes zehren und ihn zu Grunde richten; kaum eine andere Baumart hat unter einem solchen Heere der verschiedensten Schädlinge zu leiden, wie gerade der Obstbaum.

Jeder Obstbaumbesitzer sollte es sich daher zur heiligsten Pflicht machen, seinen Bäumen nicht allein einen entsprechenden Standort zu bieten, sie entsprechend zu düngen, zu beschneiden usw., sondern ganz besonders auch die vielen Schädlinge nach Möglichkeit zu vertilgen suchen; und hierzu bietet sich gerade die beste Zeit im Winter.

Kontrolliert der Obstbaumbesitzer um diese Zeit seine Bäume ganz genau, so wird er z. B. an den schwachen Zweigen der Birn- und Zwetschenbäume hier und da kleine schwarze Ringe bemerken, die sich fest an die Zweige schmiegen und bei näherer Untersuchung als Brutstätten vieler der schädlichen Raupen erkannt werden. Die bei genauer Besichtigung leicht erkennbaren gelblichweißen Punkte sind die Eier eines braunen Schmetterlings, aus welchen sich im Frühjahr eine Anzahl von erst kleinen, aber

rasch wachsenden Raupen bilden, welche zunächst den befallenen Baum und später viele Nachbarbäume vollständig kahl fressen. Diese schwarzen Ringe sind daher sofort abzuschaben und die abgegebene schwarze Masse sofort zu verbrennen.

Ferner wird man an den Stämmen der Bäume, besonders in den Rindenspalten und Schuppen der Apfelbäume, oft kleine schwammartige Gebilde finden, die einer schmutzigen Flechte ähnlich sehen und wie aus braunen Haaren zusammengesetzt erscheinen. In diesen Gebilden haben aber eine große Anzahl kleiner, gelblicher Eier ein gemeinschaftliches Brutbeet, die dicht aneinander liegen. Es sind dies die Brutnester des schädlichen Schwammptitters: aus den Eiern entwickeln sich im nächsten Frühjahr die sehr gefräßigen Raupen, welche imstande sind, da, wo sie reichlich auftreten, die ganze Ernte zu vernichten. Auch diese Flechtenartige Gebilde sind abzutragen und sorgfältig zu verbrennen.

Auf sehr vielen Obstbäumen sieht man im Winter auch wieder vereinzelt zusammengeknorpelte und gerollte Blätter an den Zweigen. Diese Blätter beherbergen einen der größten Schädlinge unserer Obstbäume, nämlich die Raupen des Goldastfers. Die kleinen Raupen überwintern in diesen Blättern, erwachen aber im Frühjahr bereits bei etwas warmer Witterung, und wenige Tage darauf sieht man dann die schwarzen, sehr gefräßigen Raupen aus ihrer Winterherberge zum Vorschein kommen; und fallen dieselben dann über die noch kaum entwickelten Blatt- und Fruchtknospen her, so sind dieselben und mit ihnen die Ernte in kurzer Zeit vernichtet. Die Vernichtung dieses Schädlings kann dem Obstzüchter nicht warm genug ans Herz gelegt werden, hierzu bietet sich vom November bis in den März hinein, also volle vier Monate lang, die beste Gelegenheit und sollte nicht eher gerührt werden, bis das letzte Gespinnst auf dem Baume verbrannt ist. Muß erst seitens der Polizeibehörde zur Zerstörung dieser Nester aufgefordert werden, so ist es gewöhnlich schon zu spät, um die Vernichtung noch mit Erfolg anzutreiben.

Auch entferne man durch gehöriges Abtragen alle Mooswucherungen an den Stämmen, sowie die alte, geborstene und abgespaltene Rinde, welche nur Zufluchtsorte für überwinternde Schädlinge bilden, und

gebe dem Stamme einen Anstrich von Kalkmilch, wodurch alle sonstigen schädlichen Wucherungen vernichtet werden.

Endlich ist auch nicht zu vergessen, daß ein noch weit größeres Heer von Schädlingen nicht auf dem Baume selbst, sondern am Fuße desselben in der Erde überwintert, wozu sie im Herbst am Stamme herabgestiegen sind oder sich an Fäden von den Zweigen herabgelassen haben, teilweise auch mit dem Fallobst zu Boden gelangt sind. Man versäume daher zur jetzigen Jahreszeit nicht, die Baumstämme in ziemlicher Entfernung um den Baum herum sorgfältig und tief zu lockern. Was hierbei an Insekten nicht schon der Hacke zum Opfer fällt oder von dem in den Obstgärten zugelassenen Hühnervolle aufgedrückt wird, fällt dem in die Erde eindringenden Froste zum Opfer und wird hierdurch an weiteren Schädigungen unserer Obstkulturen verhindert. Daß durch eine derartige Lockerung der Baumstämme auch das Gedeihen der Bäume höchst vorteilhaft beeinflusst wird, glauben wir nicht noch besonders hervorheben zu müssen, sondern sehen dies als bekannt voraus.

Müht nun der Obstbaumzüchter genau auf die vorstehend angeführten Punkte, so wird die darauf verwendete Zeit und Mühe sicher durch reichlicheren Obstertag im nächsten Jahre belohnt werden.

Landwirtschaftl.

„Wie die Saat, so die Ernte“; deshalb ist die Herstellung eines guten Saatgutes zur Erreichung einer guten Ernte eine der wichtigsten Vorbereitungen. Das Samenorn muß von voller und fester Beschaffenheit sein, den seiner Gattung eigentümlichen Glanz besitzen und eine frische Farbe zeigen. Die auskeimende Pflanze entnimmt ihre erste Nahrung dem Samenorn bezw. der Samentnolle. Ein schwaches Samenorn ist naturgemäß auch eine schwache Nährquelle und infolgedessen nicht imstande, die junge Keimpflanze solange ausreichend zu ernähren, bis sie sich ihre Nahrung durch das Wurzelsystem selbständig beschaffen kann. Aus einem schwachen Samenorn entsteht daher nur eine schwächliche Pflanze. Letztere aber bringt, sofern sie nicht von vornherein vom Unkraut unterdrückt wird, auch nur geringe und minderwertige Erträge. Bei den Knollen sind es nicht die ganz großen, sondern die mittelgroßen, von feiter, voller Beschaffenheit, welche die höchsten Er-

träge steuern. Man sieht, die Auswahl eines guten Samenornes bezw. einer guten Samenrolle ist ein sehr wesentlicher Punkt; sie ist die Grundlage aller Samenverbesserungen, sofern nicht Kreuzungen in Betracht gezogen werden.

Die Krähenfrage. Zur Krähenfrage wurde schon früher bemerkt, daß es kaum erwünscht sein könne, die Krähen überall auszurotten, daß dagegen dort, wo sie allzu reichlich vertreten, eine Verminderung der traghenden Vögel geboten sei. Da die Krähen gerade an die Winterzeiten sich in unliebsamer Weise heranmachen, so ist der Landwirt besonders im Herbst und Winter auf ihre Verteilung bedacht. Das wirksamste Mittel, um Krähen und Dohlen zu dezimieren, bleibt immer das Abschießen unter Zuhilfenahme einer entsprechenden Anzahl von Krähenhütten und des Mhus. Auch wird das Aufstellen von Schlagseilen, die speziell für den Krähenfang eingerichtet sind, empfohlen. Ein praktischer Landwirt, der von dem großen Nutzen der Krähen überzeugt ist, rät, die von letzteren bedrohten Früchte zu den kritischen Zeiten durch Versetzen der Tiere von den betreffenden Partellen zu schützen. Bei gänzlichem Fehlen der Krähen, Dohlen, Eistern usw. würden unfehlbar die Mäuse all ihnen nur halbwegs zuzugenden Feldfrüchte, ob im Frühjahr oder im Herbst, um so sicherer vernichten, als es stets schwer halten würde, die Vernichtungsmittel gegen die letzteren allgemein zur Anwendung und gleich- und rechtzeitigiger Durchführung zu bringen.

Stallung.

Zur Erhaltung der notwendigen Temperatur in den Ställen während des Winters trägt ein trodenes, weiches, warmes Lager viel bei. Nässe darf im Stall nicht vorhanden sein; sie erzeugt Verdunstungskälte, indem sie den Tieren und der Umgebung derselben Wärme entzieht. Dasselbe ist der Fall, wenn die Tiere auf feuchter Streu liegen. Aus diesem Grunde ist es angezeigt, die Einstreu nach Bedürfnis zu erneuern und geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß die flüssigen tierischen Ausscheidungen vollständig in eine gut eingerichtete Jauchegrube abfließen können. Vorteilhaft ist es auch, wenn die flüssigen Ausscheidungen etwas von Torfmull, den man in die Rinne hinter die Tiere bringt, vollständig aufgesaugt und rechtzeitig aus dem Stalle entfernt werden. Ferner Sorge man bei großer Kälte dafür, daß Türen und Fenster gut schließen, und Zugluft verhindert wird. Daneben wird es sich bei sehr großer Kälte empfehlen, die Stallwände im Innern mit Stroh zu umstellen.

Für jeden Fall zu merken! Sei dem Tiere ein Freund und nicht sein Feind. Halte im Stalle Reinlichkeit und gute Ordnung. Behandle die Tiere, insbesondere furchtsame und ängstliche, selbst auch bössartige, jederzeit mit Geduld; beachte dies immer, auch beim Beschlagen in der Schmiede. Errungenes Vertrauen beseitigt manche üble Eigenschaft eines Tieres.

Pferdezucht.

Pferde lasse man bei kaltem Wetter im Freien niemals unbedeckt und lange stehen. Die Hufeisen müssen öfter geschlichtet werden. Es empfehlen sich solche mit eingeschraubten Stollen, welche, wenn sie abgenützt sind, leicht durch neue ersetzt werden können. Das Geschirr bewahre man im warmen Stalle auf. Ist dasselbe dem Froste ausgefetzt und wird es dann eiskalt dem Pferde ins Maul gelegt, wie es leider so oft geschieht, so werden dem armen Tiere schwere Verletzungen an Lippen und Zunge und große Schmerzen verursacht. Solche schreckliche Tierquälerei wird leicht vermieden, wenn die Eisenteile vor dem Gebrauche in warmes Wasser getaucht oder mit einem warmen Lappen ge-

rieben werden. Dieses ist auch nötig, wenn die Pferde im Freien Futter bekommen und ihnen dabei das Gebiß herausgenommen wird.

Schweinezucht.

In Gegenden, wo das Wasser arm an Kalk ist, dürfte es sich empfehlen, dem Futter für tragende oder säugende Schweine täglich 1 Eßlöffel voll Futterknochenmehl beizumischen.

Geflügelzucht.

In der kälteren Jahreszeit vergesse man die Anlage eines Sandhaufens im Geflügelhofe nicht, um den Tieren Gelegenheit zu einem Sandbad zu geben, wodurch sie sich am leichtesten etwaiger Schmarozer entledigen können. Neben Körnerfutter verwendet der Landwirt mit gutem Erfolg auch Abfälle aus der Milchwirtschaft, und hier ist namentlich saure Milch für sämtliches Geflügel ein leckeres, gesundes Nahrungsmittel, das auch auf frühzeitiges Legen von ganz besonderem Einfluß ist. Desgleichen ist jedermann die Verwendung von Fleischfutter anzuraten, so lange die Kälte anhält und dadurch der Zutritt zu einer Dungstätte unmöglich geworden ist.

Futtergeräte für Geflügel. Ein sehr einfaches, aber doch höchst zweckmäßiges Gerät zum Versüttern von Runkelkrühen an Geflügel verfertigt man auf folgende Weise. In ein etwa 1 Meter langes Stück Brett werden in gleicher Entfernung von den Enden zwei etwa 20 Ctm. lange sogen. Sparr- oder Zimmermannsnägel so eingeschlagen, daß sie auf der anderen Seite lang herausstehen. In jeden Nagel kommt eine Röhre; das übrige besorgen die Tiere dann schon. Außer der untersten Schale bleibt nichts übrig; ein Herumziehen der Röhre im Rot etc. ist unmöglich.

Die günstigste Zeit zur Erneuerung des Geflügelbestandes ist unstreitig das Spätjahr, weil da alle Züchter ihren Überfluß zu verkaufen suchen, man hat da größere Auswahl und kauft in der Regel auch bedeutend billiger als im Frühjahr.

Es ist durchaus nötig, alle Abend die Eier einzusammeln und genau zu vermerken, wann man sie gefunden hat, um ihr Alter zu wissen.

Fischzucht.

Das Anpassungsvermögen der Fische an ungewohnte Nahrung. Die modernen Teichwirte sprechen mit Vorliebe von sogenannten domestizierten, d. h. an Kunst- oder Erbsenfischfutter gewöhnten Fischen. Man werfe nur einen Blick in die Biologie (Lebenslehre) der Fische, und man wird diese Auffassung als Unsinn erklären: Fische sind kaltblütige, deren Körper-Temperaturen lebende Nutztiere, deren Körper-Temperaturen lebende, ihre Verdauungs- und Aufnahmefähigkeiten sich an ihnen naturgemäß anzupassende Nahrungstoffe ebensoviele gewöhnen können, als sich beispielsweise die warmblütigen Raubtiere an kaltblütige Nahrung gewöhnen könnten. Der Fischereiberechtigte muß sich der Beschaffenheit seiner Zuchttiere anpassen, wenn er erfolgreich wirtschaften will, denn in unnatürliche Grenzen läßt sich die Natur nicht einzwängen, sowie nicht meistern.

Bienenzucht.

Was soll der Imker jetzt tun? Vor allem vermeide man alle Störungen auf dem Bienenstande, unterlasse jedoch nicht, sich von Zeit zu Zeit auf denselben umzusehen. Die freie Zeit benutze man dazu, alle wichtigen Erscheinungen im Bienenleben, Wetterbeobachtungen, besondere Trachtverhältnisse, Neuerungen im Betriebe der edlen Imkeri,

kurz alles Auffallende zu Papier zu bringen, denn alle demartigen Aufzeichnungen haben für den Imker den größten Wert; sie dienen ihm nicht nur zu späteren Vergleichen, sondern geben ihm auch wertvolle Anhaltspunkte für seine Arbeiten und für sein Verhalten beim ganzen Betrieb seiner Bienenzucht. Einnahmen und Ausgaben sind miteinander zu vergleichen. Jetzt ist auch die Zeit, wo man an den langen Abenden viel über Bienenzucht lesen und schon für das nächste Jahr Kästen, Rähmchen oder Stäbchen anfertigen kann.

Nur mit ernstem Voratz, die Bienen aufmerksam zu pflegen, kann eine richtige Bienenzucht ausgeübt werden; dazu hat sich der Imker die nötigen Kenntnisse über das Leben und sichere Behandlung der Bienen, nebst dem Gewandtheit im Gebrauche der Geräte und Werkzeuge anzueignen.

Weinbau

Vom Weine geleerte Fässer müssen immer sorgfältig ausgewaschen und ausgebleicht werden, worauf sie, wenn die Fässer leer bleiben, eingeschwefelt werden sollen. Der beim Verbrennen des Schwefels entstehende Dunst (Schwefelige Säure) zerstört die Pilzkeime und hindert so ein Anlaufen und Schimmeln des Fasses. Das Einschweifen des Fasses im nassen Zustande ist nicht zu empfehlen, da der Schwefeldunst durch Vereinigung mit Wasser bald in Schwefelsäure übergeht, die das Anlaufen und Schimmeln des Fasses nicht mehr verhindert, vielmehr das Fäßholz zerstört, den Weinstein auflöst und sich zum Teile in das Holz hineinzieht. Nicht selten findet man daher in gut ausgewaschenen Fässern, welche aber nicht eingeschwefelt wurden, später eine braune, kratzende, saure Flüssigkeit. Daß der Wein, der diese scharfe Säure dann aus dem Holze aufnimmt, dadurch nicht gewinnt, sondern rauchschmekend wird, ist selbstverständlich. Jahrelang leer gelegene Fässer sollen daher, da sie im Holze schon namhafte Mengen Schwefelsäure enthalten, vor der Füllung mit Wein mehrere Tage hindurch mit reinem Wasser gefüllt und ausgelaugt werden.

Obstgarten.

Schutz der Blütenknospen gegen die Vögel im Winter. Die Distelfinken, Meisen und Gimpel verursachen im Winter, wenn sehr tiefer Schnee liegt, oft beträchtlichen Schaden an den Fruchtbäumen durch Bekriechen und Anfressen der Blütenknospen. Eine Brühe, die aus 2 Kilogr. Kalk, in 4 Liter Wasser gelöst, und aus 8 Kilogr. Kupferjosphat, gleichfalls in 4 Liter Wasser gelöst, hergestellt wird, hat hier gute Dienste geleistet. Im Falle der Anwendung mischt man in die fertige Brühe Lehm und 500 Gramm Kienruß hinzu, um ein festeres Haftvermögen auf dem Baume zu erzielen, und überstreicht mit dieser Mischung den ganzen Baum, besonders aber die Knospen, die alsdann von den Vögeln nicht angegangen werden. Nach den bisherigen Erfahrungen, die sich schon auf eine Reihe von Jahren erstrecken, ist die Brühe ganz normal verlaufen und damit die Unschädlichkeit des empfohlenen Mittel für die Obstbäume und Knospen genügend nachgewiesen.

Vermischtes.

Kenntzeichen für Pferdekrächte. Ein alter Landmann sagte einmal, gestützt auf lange Erfahrung: Wenn ein Knecht sagt: „Meinem Meister seine Pferde“, dann taugt er nichts; man gebe ihm seinen Lohn und jage ihn fort. — Wenn ein Knecht sagt: „Unsere Pferde“, so kann man ihn behalten. — Wenn aber ein Knecht sagt: „Meine Pferde“, dann ist er bestimmt gut und gar nicht mit Geld zu bezahlen.

Der Fleiß hat eben heute,
Die Faulheit liebet Morgen;
Werst du, was das bedeute,
So wachst du dich vor Sorgen.

Für die Hausfrau.

Nach des Verfalltags Gebrauche,
Frei von schwerer Sorgen Last,
Gönner mir in meinem Hause
Stillvergünstigte Sonntagsrast.

Das Grab.

Das Grab ist tief und stille
Und schauerhaft sein Rand.
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinem Schloß.
Der Freudigkeit Rosen fallen
Nur auf des Hügels Moos.

Verlass'ne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund;
Der Waive Klagen bringen
Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an keinem Orte
Wohnt die ersehnte Ruh;
Nur durch die dunkle Pforte
Weht man der Heimat zu.

Das arme Herz, hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt.

Salis.

Wie man sich selbst

eine kleine Räucherammer herstellen kann.

Von M. Lorenz.

Oft bedauert die Hausfrau, nicht im Besitz einer, wenn auch noch so kleinen Vorrichtung zu sein, um Fleisch, Wurst, Wild, Fische usw. räuchern zu können.

Man bedarf dazu nur einer neuen, kleinen Kiste von bestem Eichenholz. Diese Kiste muß ungefähr eine Höhe von 150 Ctm., Breite und Tiefe der Höhe entsprechend, etwa 100 zu 75 Ctm., haben. Am Boden wie an der Oberseite wird ein rundes Loch zur Einführung des Schornsteinrohres eingelassen und vorn, an der Front des Kastens, eine dichte mit eisernen Krampen eingehängte Tür angebracht. Diese kann mit schmalen Blechbändern innen versehen werden, damit der Rauch nicht hervordringen kann. Innen in der Kiste besetzt man einige eiserne Stangen, um die Räucherware daran an eisernen Haken aufhängen zu können. Nun setzt man den Kasten auf starke Füße von Eichenholz, oder noch besser auf eiserne Säulchen, wenn man solche haben kann. Diese Füße müssen ungefähr 75 bis 100 Ctm. hoch sein, damit ein kleiner eiserner Ofen darunter Platz hat. Das Rohr dieses Ofens führt man nun in die Bodenöffnung des Kastens und bringt ein Rinterrohr an dem Deckelloch an, das man in den Stubenofen oder direkt in den Schornstein leitet. Damit ist die Räucherammer fertig, in der natürlich nur kleine Stücke, Würste, Spießbrust etc. Platz finden können. Im Ofen wird das Feuer mit Reisig, Holzstößen und Sägemehl angemacht und unterhalten, nie aber mit Torf, da dieser dem Fleische einen greulichen Geschmack mitteilt.

Ware, die schon mehrere Tage eingepökelt ist, wird rascher gut, als nicht vorher eingesalzene. Fünf bis acht Tage nimmt die Räucherung doch immer in Anspruch. N.

Küche und Keller.

Gänseleber-Pastete. Ich habe eine große oder zwei kleine sehr eigen aus der Haut, reibe sie in einem Steinnapf fein, pflüde dazu eine kleines in Wasser erweichtes, ausgebrühtes Milchbrot, welches ebenfalls fein verrieben wird, 125—250 Gramm gehacktes Schweinefleisch, allerlei gestohene Gewürze, auch 2—3 Nelken, einen halben Teelöffel Zucker, feinstwürfeligen Speck, ein Ei, etwas Gänsefett und geriebene Semmel, rühre alles gut mit dem nötigen Salz durcheinander, streiche eine kleine Puddingform mit Gänsefett aus, belege sie mit Speckscheiben, tue den Teig hinein, Speck obenauf und koche die Pastete nun eine Stunde im Wasserbade. Als kalter Aufschnitt vorzüglich.

Russische Linsen. Die weich gekochten Linsen werden mit folgender Sauce vermischt: Zu 70 Gramm Linsen röstet man drei Küffel geriebene Semmel in Butter, fügt eine fein gehackte Zwiebel und etwas Schnittlauch hinzu, verköcht dies mit einer Oberflase süßer Sahne, salzt die Sauce, würzt sie mit Piment und Mustatblüte, schüttet die Linsen hinein und läßt sie noch eine halbe Stunde langsam kochen.

Gefüllter Gänsehals. Man zieht die Haut vom Halse, die man erst ganz sauber austoppelt, reinigt und wäscht. Nun bereitet man von gehacktem Fleisch und der Gänseleber eine Farce, füllt dieselbe in den Hals, näht an beiden Enden gut zu und läßt sie in der Gänseleber oder leichter Bouillon langsam gar kochen.

Hauswirtschaft.

Vorsicht beim Gebrauch der Zwiebeln. Bekanntlich nehmen Zwiebeln, wenn sie geschält sind, alle schlechten Ausdünstungen auf, weshalb man sie auch dazu verwendet, unangenehme Dünste aus Schuhablen und Schränken, Speisekammern und Schlafzimmern abzuführen. Diese Eigenschaft der Zwiebel, üble Gerüche und dergleichen aufzusaugen, legt nun aber auch der Hausfrau und der Köchin die Pflicht auf, in der Küche beim Gebrauche der Zwiebeln vorsichtig und achtsam zu sein. Bedarf die Köchin z. B. zur Bereitung der Mahlzeit nur eines Stückchens Zwiebel, so nimmt sie gewöhnlich eine ganze Zwiebel, schält dieselbe, schneidet sie auseinander, gebraucht einen Teil davon und läßt den Rest liegen, um ihn vielleicht erst in zwei bis drei Tagen zu verwenden. Inzwischen hat der Zwiebelrest aber alle verdorbenen Dünste in sich aufgelassen, hat vielleicht Krankheitskeime und dergleichen aufgenommen und ist mithin zum ferneren Kochgebrauche unbrauchbar, wenn nicht gar gefährlich. Eine geschälte und angechnittene Zwiebel darf daher niemals frei liegen bleiben, sondern muß in einem ganz reinen Topf mit gutschließendem Deckel, in guter Luft stehend, aufbewahrt werden. — Wie oft tritt ein Unwohlsein nach genossener Mahlzeit ein, und man weiß nicht, wovon es herrührt, und wie häufig lacht man dergleichen, oder am unrichtigen Platz die Ursache für eine ernstliche Krankheit, deren Zuträger vielleicht der Genuß einer infizierten Zwiebel gewesen ist.

Gemeinnütziges.

Als Anstrich für eiserne Zimmeröfen, Kochherde, Ofengitter, Schutzbleche, Röhren usw. ist Wasserglas nicht nur ein treffliches Abblühmittel gegen die Einwirkung des Sauerstoffes und der Feuchtigkeit der Luft,

sondern man kann durch Beimischung von Erdfarben den Gegenständen auch verschiedene Färbungen geben, die dem Auge angenehmer sind, als das dunkle Eisengrau. — Das am häufigsten in Anwendung gebrachte Schutz- und Putzmaterial ist die sogenannte Eisen- oder Ofenfarbe, Graphit und Wasserblei; aber es ist nicht von Dauer und bedarf fortwährend der Wiederholung und Erneuerung. Öl- und Holzfarben, sowie Lackanstriche taugen ebenfalls nicht, sie blähen sich bei stärkerer Hitze und werden überdies durch den dabei sich entwickelnden starken Geruch lästig und unangenehm. — Die Wasserglasfarbe haftet fest am Eisen und ebenso auf Tonofenlacheln und bleibt geruchlos, auch bei starker Erhitzung, wird nicht rissig und blättert nicht ab. Ein solcher Anstrich ist von Anfang an ganz glanzlos und bleibt so, ein Umstand, der die Wärmeabstrahlung begünstigt, und somit volle Beachtung verdient in allen jenen Fällen, wo die Nützlichkeit höher zu stellen ist, als die Schönheit des Glasurglanzes.

Gesundheitspflege.

Zur Verhütung von Frostbeulen. Bei Eintritt der kalten Jahreszeit ist man gegen Erkältungen sehr empfindlich, doch kann man sich mittelst warmer Kleidung dagegen verwahren. Am empfindlichsten gegen Kälte sind die Füße, und oft hilft kein Wollstrumpf und wattierte Stiefel gegen das Frieren. Wer schon einmal an Frostbeulen litt, der ist jeden Winter ausgelegt, sie wieder zu bekommen. Es ist dies nicht nur ein schmerzhaftes Leiden, sondern behindert auch am Gehen, da man den Schubdruck nicht übertragen kann, Wolle hingegen Jucken und Brennen verursacht. Es gibt wohl viele und wirksame Mittel gegen Frostbeulen, doch ist es am besten, sie gar nicht zu bekommen. Dies läßt sich auf folgende höchst einfache Weise erreichen. Man wickle des Morgens den Fuß in Seidenpapier, besonders sorgfältig über die Zehen, und ziehe darüber vorsichtig den Strumpf an. Das Seidenpapier nimmt wenig Raum ein, da es dünn ist, hält aber die Füße so warm, daß man selbst in leichten Strümpfen und Schuhen vor Frostbeulen vollkommen geschützt ist. — Diejenigen, die bereits an dem Ubel leiden, mögen es erst kürzeren, und dann dieses unschuldige Mittel gebrauchen. S. S.

Kinderpflege und -Erziehung.

Wer seine Kinder gesund erhalten will, sorge rechtzeitig für Abhärtung. Nicht das sorgfältige Bewahren vor rauher Temperatur, sondern das frühzeitige Gewöhnen an dieselbe ist das geeignetste Mittel zur Erzielung einer beständigen Körperwärme. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Kinder, die schon im Alter von einem Vierteljahr weder Kopfkissen noch Federbett hatten, stets in lauwarmem bezw. kaltem Wasser gebadet und selbst beim Spazierengehen in der Kälte nur mit der notwendigsten Kleidung versehen werden, sich einer besseren Gesundheit erfreuten, als verzärtelte Kinder. Man kann nur dringend jeder Mutter raten: Härte dein Kind mit eiserner Konsequenz ab, gewöhne es an wenig Kleidung, an ein hartes Lager, wasche den ganzen Körper täglich mit kaltem Wasser und ziehe in allem auf Ordnung und Regelmäßigkeit! Ist das Kind klein, so bringe man es abends 6 Uhr zu Bett, vom zweiten Jahre an abends 7 Uhr. Des Morgens lasse man das Kind nicht beliebig lange schlafen, sondern wecke es, falls es nicht schon erwacht ist, im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr.

Der Jaga heht gut,
Aber die Lieb' mach'n blind,
Und da langt oft den größten,
A kloan's Dierbl' geschwind!

Wald Feld.

Ben's Schiagh'n, 's Stagh'n
Und 's Lang'n net freet,
Der g'heart in die Klaff
Von de langwelligen Leit.

Salzlecken, Stocksulzen, Salzstücke.

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß Salz den Pflanzenfressern unentbehrlich ist, und wird es von allen, sowohl den zahmen, als den wild lebenden Tieren mit Begierde aufgenommen. Während es leicht ist, den Haustieren das notwendige Salzquantum zuzuführen, ist in der freien Natur dem schweuen Wilde gegenüber so manche Schwierigkeit zu überwinden, und doch ist zum Gedeihen eines guten Wildstandes die Verabreichung von Salz unerläßlich.

Zur Erreichung dieses Zweckes werden oft die verschiedensten, geheimnisvollsten und manchmal verkehrtesten Mittel angewendet, die den Zweck haben sollen, das Wild anzulocken und ihm das Gebotene begehrlich erscheinen zu lassen, die aber oft das Gegenteil zur Folge haben, deren Vorschriften und Einrichtungen, wenn auch noch so gut gemeint, dem Jachmann ein Lächeln des Mitleids abzwängen.

Wenn der Salzmischung widersinnige oder etelhafte Dinge beigemischt werden, oder wenn das zur Locke tretende Wild beschossen und erlegtes vielleicht gar in der Nähe aufgetrocknet wird, ist es wahrlich kein Wunder, daß sich das Wild um diese unangenehmen Stätten in großem Bogen herumdrückt, wenn im Nachbarreviere mehr Ruhe herrscht und größere Sorgfalt für Schutz- und Hegeeinrichtungen getroffen ist, dieses bevorzugt. Oft wird aber das, was in der einen Gegend gut angenommen wird und vorzügliche Dienste leistet, wo anders gar nicht beachtet, das ist nicht allein bei Fütterungen und Salzlecken der Fall, sondern sogar bei der von der Natur gebotenen Nahrung. So wird z. B. die Kiefer von Rehen zumeist als Winterahrung nicht angenommen, in einzelnen Gegenden aber müssen gerade die Kiefernkulturen gegen Verbiß geschützt werden. Wie und wo Salzlecken zu errichten sind, soll, da dieses Thema oft schon besprochen wurde, nicht der Zweck dieser Zeilen sein. Nur auf die einzelnen Arten und ihre Anwendung soll näher eingegangen werden. Die Lehm- salzmischung ist allen anderen Formen der Salzgebung vorzuziehen, denn die kiesel-saureren Erdsalze des Lehms helfen zum Aufbau des Haares und des Knochensystems (Geweibs) bedeutend mit; da sie oft in der natürlichen Nahrung nicht in genügender Menge vorhanden sind, ist es von Wert, wenn sie in der leichteren Form der Lehmlecke genommen werden können. Die Lehmlecke wird meist überall angenommen. Sie ist der einzige Weg, auf welchem man dem Wilde ständig Stoffe zuführen kann, welche es sonst nicht aufnehmen würde. Es ist das phosphorsaurer Kalk, der zur Ernährung des Knochen-gewebes und zur Bildung guter Gewebe notwendig ist.

Die Beimischung einer geringen Menge Arsenik ist zu empfehlen. Es ist bekannt, daß Arsenik in kleinen Mengen auf das Ge-

deihen der Pflanzenfresser eine vorzügliche Wirkung ausübt und von diesen in verhältnismäßig großem Quantum gut vertragen wird. Dieses Mittel ist auch ein Schutz gegen die in den Organismus einwandernden Schmarotzer tierischer und pflanzlicher Natur. Das Wild ist unzähligen solchen Angriffen ausgelegt. Im Sommer ist es von Fliegen umschwärmt, welche ihre Eier an ihm ablegen, denen die als Egerlinge bekannten Larven entweichen. Im Winter nimmt es oft in Mengen die Brut von Fadenwürmern mit der Nahrung auf, welche sich im Magen, den Därmen und der Leber festsetzen. Durch Arsen werden sie alle zur Ausscheidung gebracht und so die bekannten Krankheitserscheinungen im Frühjahr vermieden.

Dieses Mittel kann nur durch die Lehm-salzlecke richtig und sicher zur Anwendung gebracht werden; vom Wilde wird es willig genommen. Arsen ist ein sehr giftiger und stark wirkender Körper, so daß es für den Untunlichen nicht möglich ist, hiermit umzugehen und die gewünschte gute Wirkung zu erzielen. Das Salzleckpräparat Cevoloth des Apothekers Wenglein in Würzburg enthält Arsenik in passender Form und richtiger Menge, so daß jeder leicht nach den beigegebenen, sehr praktischen Anleitungen damit arbeiten kann.

Die Lehm-salzmischung wird zumeist in einem Bretter- oder Stahngerüst gegeben, die gewöhnliche Form der Salzlecken. Diese hat den Vorteil, daß die Masse nicht so schnell austrocknet und durch den Mutwillen des Wildes nicht so leicht verdorben wird.

Ausgemuldeten Stöcke starker Bäume kann man auch statt der Bretterrahmen verwenden und braucht man hierzu weniger Material. Sie trocknen jedoch im Sommer sehr bald ganz aus und werden, wenn einmal angenommen, bald erschöpft und erneuerungsbedürftig, oft aber auch vom Wild total zusammengehauen.

Die Verwendung von Anisamen oder die Besprengung der Salzlecken mit Anisöl als Kirmittel ist nicht zu empfehlen, weil dadurch Wildtauben angezogen werden, welche die Lecken beschmutzen und dem Wilde widerlich machen. Um diese ungebetenen Gäste abzuhalten, ist in der Nähe der Wildlecke eine kleinere, höher gelegene Lecke anzubringen, welche Anis als Beigabe enthält.

In Gegenden, wie im Hochgebirge, wo die Beschaffung von Lehm ausgeschlossen ist, ist die Anwendung des Salztodes geboten. Die Stöcke von Laubhölzern eignen sich besser, als die von Nadelhölzern. Das vom Salz durchdrungene und im Laufe der Zeit brüchig gewordene Holz wird vom Wilde abgenagt. Es kann aber weiter nichts als Salz bieten und die Lehmlecke daher nur notdürftig ersetzen.

Ride, Rih und Rake. Ich kam auf dem Wege nach einem entlegenen Neubau in

fremder Jagd an einem niedrigen Kornstüß vorbei und sah eine Ride auf 30 Schritte mich unverwandt anäugen. Da das Reh-wild dort sonst ziemlich selten, interessierte mich dies, und um zu sehen, wie lange sie halten würde, ging ich langsam auf sie zu. Ich kam bis auf einen Schritt an sie heran, und als ich verwundert auch diesen noch vortrat, bemerkte ich zwei Rih angestrich an die Mutter gedrückt. Gleichzeitig sprang eine große weiße Rake dicht neben denselben heraus und flüchtete durch das Feld nach der Straße zu. Die Mutter ließ nun sonderbarerweise die Rih bei mir stehen und raste hinter dem Raubtier, denn anders möchte ich solche Bestie nicht bezeichnen, her. Vor der Straße war die Rake eingeholt und mit dröhnenden Schlägen der Vorderläufe in den Straßengraben geschmettert. Sie raffte sich jedoch auf und flüchtete auf eine Telegraphen-stange. Die Mutter äugte noch eine Weile hinauf und kam dann in langsamen Sprüngen zu mir zurück und nahm die Rih, welche während des ganzen Vorganges regungslos bei mir verharrten, mit fort. Ich näherte mich darauf von hinten der Rake, welche noch halb betäubt an der Stange hing, und brachte ihr mittelst eines Schlags meines Etchen-stodes die Grundprinzipien der Hege der Niederjagd bei.

Von den mancherlei Ohrentkrankheiten des Hundes erfordern eine rechtzeitige Behandlung die äußeren Verletzungen des Behanges, welche durch forgesetztes Schütteln des Kopfes und Kratzen mit den Hinterläufen leicht zu bösarigen und ansteckenden Geschwüren ausarten. Die Behänge müssen am Kopfe festgebunden werden. Die wunden Stellen sollen mehrmals im Tage mit Viehwasser sorgsam und gut gereinigt und etwa am dritten Tage luftdicht mit einem auf weiches, dünnes Leder gestrichenen Pech-pflaster verklebt werden. Innerlich wirken sehr heilsam auf das Abtrocknen der Wunde folgende Pillen: 1,2 Gramm Athaeawurzel, 1,8 Gramm Senfsamen und 1,2 Gramm Gummitarabicum werden zusammengeknetet, mit Sirup zu haselnußgroßen Pillen geformt und dem Patienten täglich ein Stück gereicht.

Der Habichtskorb, besonders für den Gang des Habichts bestimmt, besteht aus einem auf einem Pfahl befestigten, von Draht geflochtenem Zylinder von etwa 52 Ctm. Durchmesser und 30 Ctm. Höhe, in welchem eine weiße, lebende oder ausgestopfte Taube eingeklebt wird; oben auf dem Zylinder ist ein Tritteisen angebracht. Dieser Apparat leistet treffliche Dienste und ist namentlich in Remisen und Kasernen unzählbar. Der Habichtskorb wird am besten in einer Dichtung, einer Dornhecke uim. angebracht, und zwar auf einem Pfahl von solcher Höhe, daß eben nur der Korb mit der Taube sichtbar bleibt.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Jagdschiffsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

